



Die Grabkapelle Ottos III. von Sachberg, Bischofs von Konstanz, und die Malerei während des Konstanzer Konzils.

Von Dr. Max Wingenroth in Karlsruhe und Stadtpfarrer Dr. Gröber in Konstanz.

A der Geschichte der deutschen Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts haben lange Zeit die Nürnberger und Kölner Malerschulen die Hauptrolle gespielt, dank der Mühe so vieler Forscher, die sich ihrer Untersuchung gewidmet haben. In diesen Städten schien das Zentrum der deutschen Kunsttätigkeit zu sein. Und als dann die Kunst der van Eycks die Malerei aus den strengen Banden mittelalterlichen Stiles befreite, als sie die ganze weite Welt der Wirklichkeit eroberte, da waren es wiederum nach alter Ansicht die Kölner und Nürnberger, welche der neuen Richtung sich zuerst anschlossen und sie über Deutschland verbreiten halfen. Erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts traten die schwäbischen Lande mit Schüchlein, das Elfaß mit Schongauer gleichberechtigt auf den Plan.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts haben sich unsere Anschauungen von Grund aus verändert. Die Publikation des längst bekannten Lukas Moserschen Altars in Tiefenbronn¹⁾ von 1431 ließ plötzlich in der schwäbischen Kunst schon vor jedem niederländischen Einfluß ein oft von Erfolg begleitetes Streben nach Raumdarstellung, plastischer Modellierung, Wiedergabe der Schlag-

schatten erkennen. Dann kam die Entdeckung der Mulscherschen Werke²⁾, welche Ulm bereits ein Menschenalter vor der bisherigen Annahme auf dem Wege nach neuen Zielen zeigten. Und endlich die außerordentlich wichtige Feststellung eines so energischen Pioniers neuer Kunst, eines so glänzenden Künstlers wie Konrad Witz³⁾, der vielleicht aus Rottweil stammend während seiner Blütezeit in Basel tätig war. Damit trat auf einmal die Bedeutung des Oberrheins in der Geschichte der deutschen Malerei lang vor Schongauer einigermaßen deutlich hervor. Die längst bekannte Tatsache, daß Stephan Lochner, der Maler des Kölner Dombildes, aus Meersburg am Bodensee stammte, erhielt jetzt neues Gewicht. Alle diese großen Namen aber ragen doch bisher nur wie vereinzelt plötzliche Höhen aus der Ebene hervor, ähnlich den unvermittelt emporsteigenden Basaltkegeln des Hegau, es fehlt bisher die Verbindung unter ihnen. Einen wertvollen Beitrag zur Erforschung derselben hat Gramm in seiner Publikation der Wandgemälde in der Nikolauskapelle des Konstanzer Münsters geliefert⁴⁾, in denen sich schon die Anfänge neuen Strebens zeigen, und ich habe bei der Veröffentlichung einiger Gemälde aus demselben Bau⁵⁾ auf die vermut-